



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896-

Theoretische Negation des Adels

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](#)

die Zeit beständig abschneide, wenn man nicht täglich neuen Werth hinzusetze. Und im Convito¹⁾ löst er den Begriff nobile und nobilità fast gänzlich von jeder Bedingung der Geburt ab und identifiziert ihn mit der Anlage zu jedem sittlichen und intellectuellen Vor-rang; ein besonderer Accent wird dabei auf die höhere Bildung gelegt, indem die nobilità die Schwester der filosofia sein soll.

Je consequenter hierauf der Humanismus sich die Anschauungsweise der Italiener dienstbar mache, desto fester überzeugte man sich auch, daß die Abstammung über den Werth des Menschen nicht entscheide. Im 15. Jahrhundert war dies schon die herrschende Theorie. Poggio in seinem Gespräch „vom Adel“²⁾ ist mit seinen Interlocutoren — Niccold Niccoli und Lorenzo Medici, Bruder des großen Cosimo — schon darüber einverstanden, daß es keine andere Nobilität mehr gebe, als die des persönlichen Verdienstes. Mit den schärfsten Wendungen wird Manches von dem persiflirt, was nach dem gewöhnlichen Vorurtheil zum adligen Leben gehört. „Vom wahren Adel sei Einer nur um so viel weiter entfernt, je länger seine Vorfahren kühne Missethäter gewesen. Der Eifer für Vogelbeize und Jagd rieche nicht stärker nach Adel, als die Nester der betreffenden Thiere nach Balsam. Landbau, wie ihn die Alten trieben, wäre viel edler, als dies unsinnige Herumrennen im Wald und Gebirge, wobei man am meisten den Thieren selber gleiche. Eine Erholung dürfe dergleichen etwa vorstellen, nicht aber ein Lebensgeschäft.“ Vollends unadlig erscheine das französische und englische Ritterleben auf dem Lande oder in Waldschlößern, oder gar das deutsche Raubritterthum. Der Medici

¹⁾ Dante, Convito, fast der ganze Trattato IV. u. m. a. Stellen. Schon Brunetto Latini sagt (Il tesoro Lib. I, p. 2, cap. 50 ed. Chabaille p. 343): De ce (la vertu) nasqui premièrement la nobleté de gentil gent, non pas de ses ancêtres und er warnt (Lib. II, p. 2, cap. 196 p. 440) vor schlechten Handlungen, weil man durch dieselben den wahrhaften Adel ver-

lieren könne. Ähnlich dann Petrarca de rem. utr. fort. Lib. I. dial. XVII, wo u. A. der Satz: Verus nobilis non nascitur sed fit.

²⁾ Poggii opera, Dial. de nobilitate. — Aristoteles' Ausspruch wird ausdrücklich bekämpft von B. Platina: de vera nobilitate (Opp. ed. Colon. 1573).

nimmt hierauf einigermaßen die Partei des Adels, aber — bezeichnend genug — nicht mit Verufung auf ein angeborenes Gefühl, sondern weil Aristoteles im V. Buch der Politica den Adel als etwas Seiendes anerkenne und definire, nämlich eben als beruhend auf Trefflichkeit und ererbtem Reichthum. Allein Niccoli erwidert: Aristoteles sage dies nicht als seine Überzeugung, sondern als allgemeine Meinung; in der Ethik, wo er sage, was er denke, nenne er denjenigen adlig, welcher nach dem wahren Guten strebe. Umsonst hält ihm nun der Medici den griechischen Ausdruck für Adel, nämlich Wohlgeborenheit, Eugenia, entgegen; Niccoli findet das römische Wort *nobilis*, d. h. bemerkenswerth, richtiger, indem selbiges den Adel von den Thaten abhängig mache.¹⁾

Außer diesen Raissonnements wird die Stellung des Adels in den verschiedenen Gegenden Italiens folgendermaßen skizzirt. In Neapel ist der Adel träge, und gibt sich weder mit seinen Gütern, noch mit dem als schmachvoll geltenden Handel ab; entweder tagediebt er zu Hause²⁾ oder sitzt zu Pferde. Auch der römische Adel verachtet den Handel, bewirthschäftet aber seine Güter selbst; ja, wer das Land baut, dem eröffnet sich von selbst der Adelsrang³⁾; „es ist eine ehrbare, wenn auch baurische Nobilität.“ Auch in der Lombardie leben die Adligen vom Ertrag der ererbten Landgüter; Abstammung und Enthaltung von gewöhnlichen Geschäften machen hier schon den Adel aus.⁴⁾ In Benedig treiben die Nobili, die

¹⁾ Dieselbe Verachtung des Geburtsadels findet sich dann bei den Humanisten häufig. Vgl. die scharfen Stellen bei Aen. Sylvius, Opera, p. 84 (Hist. bohem. cap. 2) und 640 (Gesch. von Lucretia und Eurynus).

²⁾ Und zwar in der Hauptstadt. Vgl. Bandello, Parte II, Nov. 7. — Joviani Pontani Antonius (wo der Verfall der Adelskraft erst von den Aragonesen an datirt wird).

³⁾ In ganz Italien galt wenigstens soviel, daß, wer bedeutende Landrenten

hatte, vom Adel nicht mehr zu unterscheiden war. — Ist es bloße Schmeichelei, wenn J. A. Campanus bei der Bearbeitung von Pins' II. Erzählung (Commentarii p. 1): er habe als Knabe seinen armen Eltern bei der ländlichen Arbeit geholfen, hinzugefügt: dies sei zur Erheiterung des Gemüths geschehn und eine Sitte junger Adligen gewesen? (G. Voigt, II, 339).

⁴⁾ Für die Taxirung des Adels in Oberitalien ist Bandello mit seiner mehrmaligen Polemik gegen die Miß-